

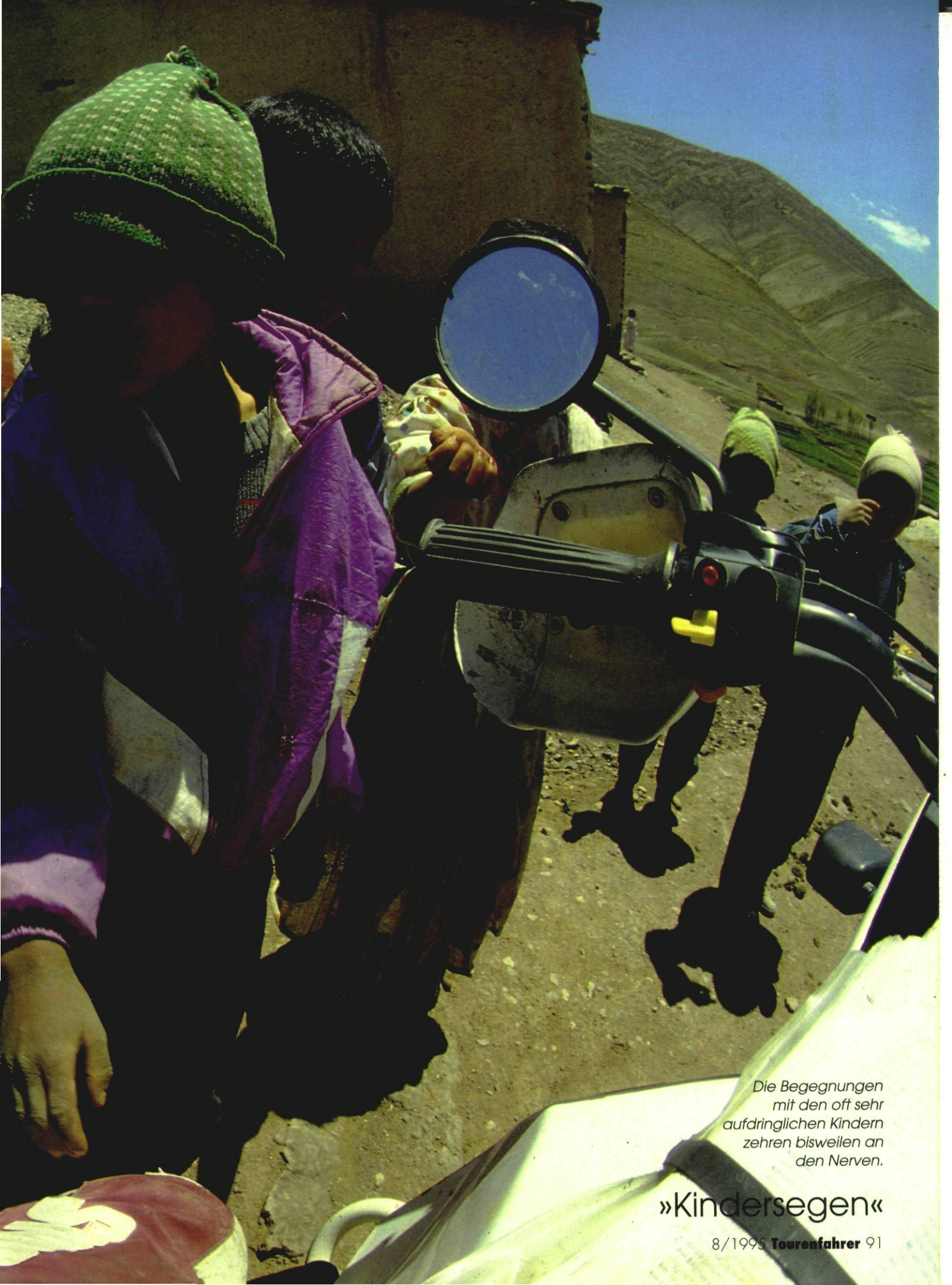
Das Tor zum schwarzen Kontinent

*TF-Leser Dr. Claus Possberg
erfuhr das märchenhafte Marokko
als ideales Reiseziel für Afrika-
Neulinge, seinen Reisepartner hatte
er durch eine Kontaktanzeige
im »Tourenfahrer« kennengelernt*



*Ungewöhnlich grün
präsentierte sich Marokko
(hier auf der Piste nach
Achaouikh) im Mai 1995
(alle Fotos Dr. Possberg).*





Die Begegnungen
mit den oft sehr
aufdringlichen Kindern
zehren bisweilen an
den Nerven.

»Kindersegen«

8/1995 **Tourenfahrer** 91

Natur-Theater

Südlich von Marrakesch: Die schneegekrönten Viertausender an der Piste nach Imilil bilden eine grandiose Kulisse.

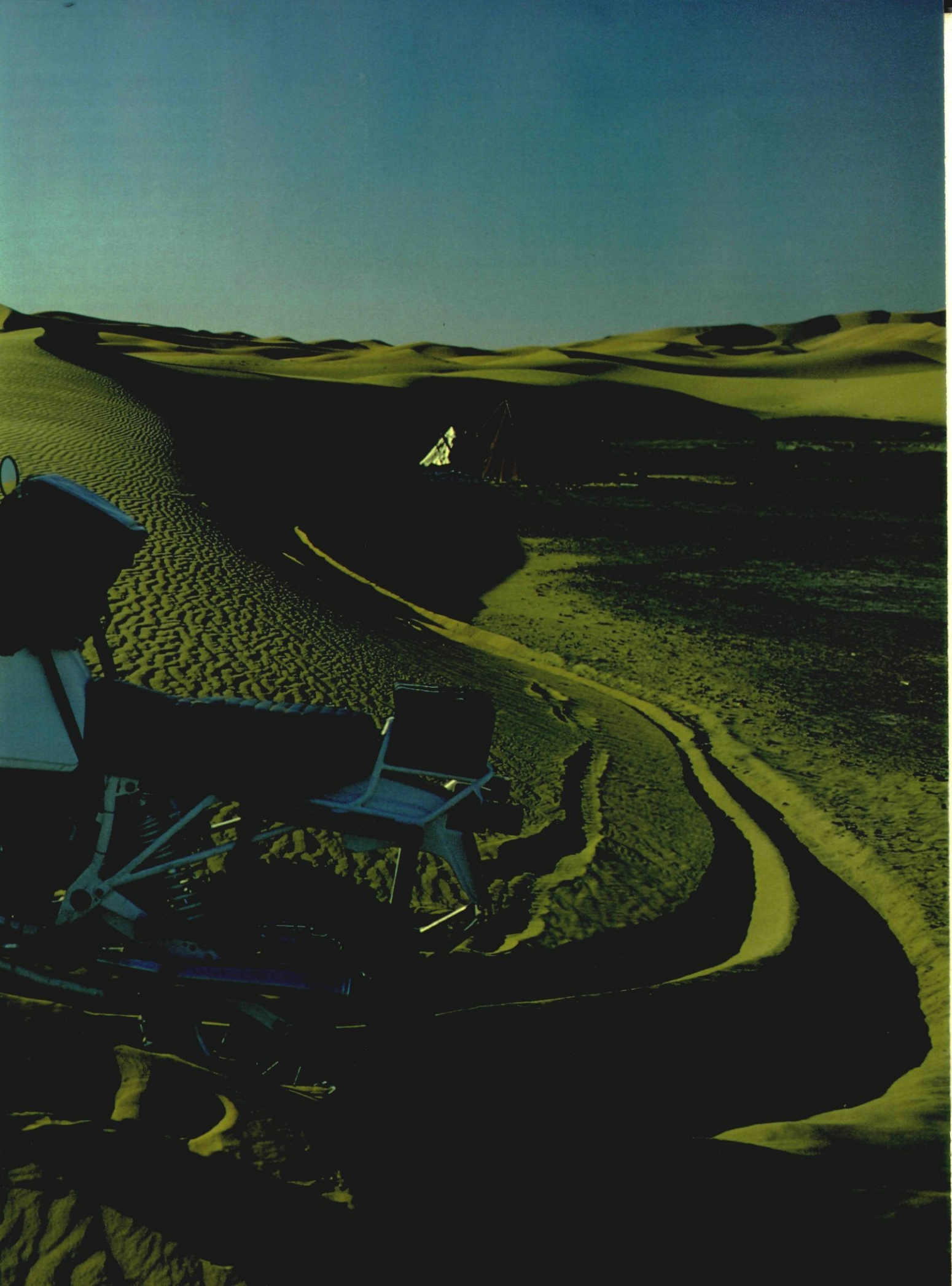




Wüstenschiff

*Wer den Erg
Chebbi, Marokkos
größtes Dünenfeld,
durchquert hat,
kennt die Grenzen
seiner Enduro.*





Ein etwas ungewöhnlicher Anfang für eine Motorradreise, wenn man seinen Reisepartner vorher noch gar nicht kennt! Es ist Matthias, Computertechniker aus Erlangen. Er hatte eine Kontaktanzeige im TF aufgegeben, Reiseziel Süden, einige Wochen. Unsere Voraussetzungen waren recht verschieden: Deutlicher Altersunterschied, konzeptionell völlig unterschiedliche Enduro-Motorräder und Matthias wollte zum erstenmal Europa verlassen, während ich schon zahlreiche Motorradtouren weltweit erlebt hatte. Wir einigten uns auf Marokko, ein Land, das leicht erreichbar und ziemlich problemlos zu bereisen ist und das viele Gegensätze verspricht.

Es ist jetzt im April noch kalt in den östlichen Ausläufern des Rif-Gebirges. Am Horizont verschneite Gipfel, in der kargen Ebene davor einige Dörfer aus Lehm. »Alláhu ákbar« – Allah ist groß – schallt es aus den Lautsprechern der Moscheen herab – wir sind im islamischen Teil Afrikas.

Je weiter wir in den Süden vordringen, desto wärmer wird es. Wir steuern jetzt das Tafilalt an und passieren eine wildromantische Schlucht, die der Fluß Ziz in das Atlasgebirge gegraben hat. Im Süden des Gebirgsmassivs erreicht er die Wüste. Wie ein grünes Band säumt üppige Vegetation sein Flußbett. Die Bewohner dieser kargen Landschaft betreiben intensiven Gemüseanbau und Palmenkulturen. Dieses Jahr hat es im Frühjahr viel geregnet, so daß sich die Landschaft besonders intensiv grün präsentiert. Welch' Kontrast zu den dunklen Felslandschaften drumherum!

Weiter südlich wird die Landschaft dann so, wie man sich eine Wüste vorstellt. Endlose schwarze Kiesebenen, Sand, Felsabbrüche. Die für die algerische Sahara typischen Sanddünen findet man in Marokko allerdings selten. Deshalb begeistert uns der kleine Erg Chebbi südlich von Erfoud besonders. Die höchsten Dünen hier sind knapp 150 Meter hoch, für Sahara-verhältnisse also eher beschei-

Über 40 Kilometer zieht sich die Piste durch die Dünen

den. Dafür sind sie aber recht malerisch gruppiert und relativ steil.

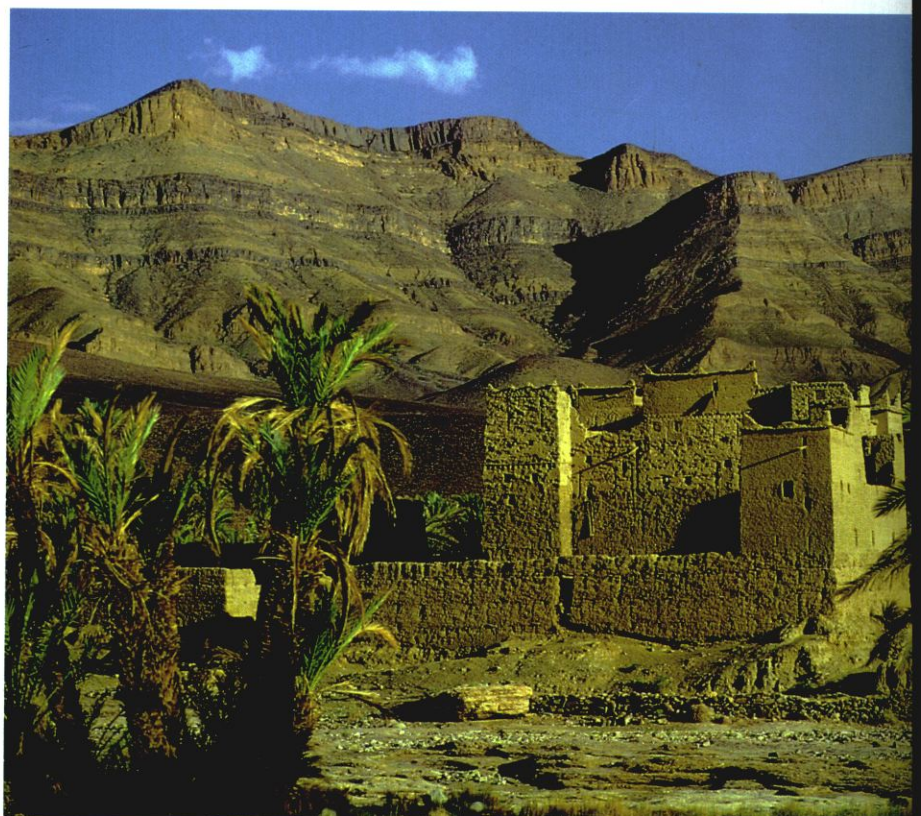
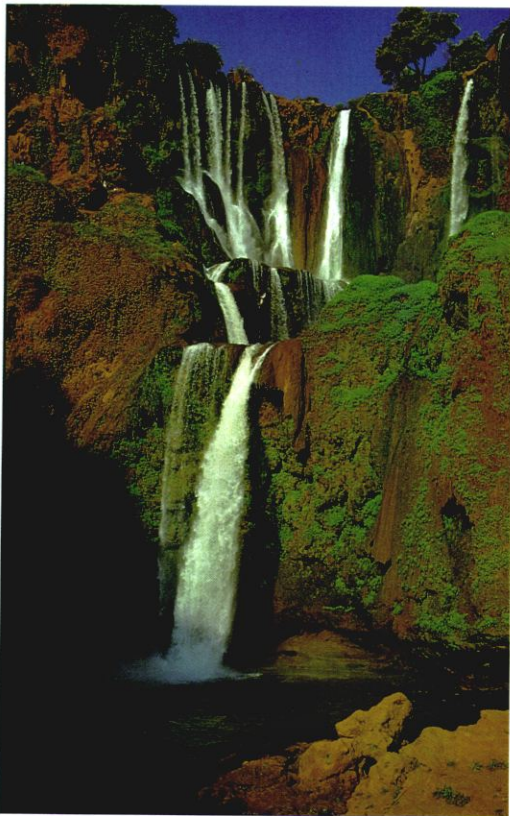
An der Westseite des Erg erstreckt sich ein See, der Dayet Srji, der zu unserer Überraschung sogar Wasser führt. Eine große Schar von Flamingos und anderen Wasservögeln hat sich am Ufer niedergelassen. Ein außergewöhnliches, fast surreales Bild: Ein See mit Flamingos, grünen Ufern, tiefblauem Wasser und den sich darin spiegelnden gelben Sanddünen.

Matthias, bisher ohne Wüsten erfahrung, lernt das Sandfahren schnell. Zunächst übt er auf unverspurten Dünen ausläufern, später auf verspurten

Sandpisten, und schließlich schafft er auch die fast knietief gespurten, weichsandigen Wadi-Durchquerungen. Auf einer solchen Fahrt durch ein ausgetrocknetes Flußbett nehme ich einen einheimischen Berber als Sozium mit.

Er kennt sich sehr gut aus in dem Gelände und führt uns durch die Dünen von Osten her zu einem unbewohnten Palmenhain mitten im Erg Chebbi. Diese verlassene Oase dient offensichtlich durchziehenden Nomaden als Rastplatz. Etwas später stoßen wir in der schwarzen Kieswüste auf eine Gruppe dieser stolzen Wüstenbewohner. Sie sind sehr arm, bieten uns aber wie selbstverständlich von ihrem Essen an. Ich schenke dem Ältesten der Gruppe, einem Greis mit tief zerfurchtem Gesicht, ein paar Liter Benzin für sein Uralt-Moped.

Schließlich erreichen wir von algerischer Seite aus(!) den Militärposten von Marokko, wo wir überraschend freundlich empfangen werden. Die Soldaten erzählen, daß auch bei der Paris-Dakar-



Rallye hier einige Teilnehmer versehentlich auf algerisches Territorium geraten seien. Man habe sie, ohne Schwierigkeiten zu machen, wieder zurückgeschickt.

Während unserer Exkursion im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet sammeln wir einen Italiener aus Bozen auf. Er hockt völlig erschöpft neben seiner Maschine, physisch und psychisch am Ende. Dabei waren seine technischen Voraussetzungen recht ordentlich: wenig Gepäck, richtige Reifen mit abgesenktem Luftdruck, leichter Einzylinder (Suzuki DR 650), gerade richtig für einen Anfänger. Allerdings hatte er einen fatalen Fehler gemacht: Er hatte sich von seinem Händler daheim eine Kette ohne O-Ringe aufschwätzen lassen, »extra für den Sand«. Die Kette war schließlich etliche Glieder zu lang geworden, das Kettenrad sah aus wie eine kreisförmige Welle mit Haken, und die Kette sprang trotz häufigem und festem Spannen ständig ab. Und das nach weniger als 4000 Kilometern!

Nach den ersten Wüsten-erlebnissen zieht es Matthias und mich nun ins Gebirge. Wir hatten von der Todra- und der Dades-Schlucht gelesen und auf der Karte entdeckt, daß sich die beiden Strecken wunderbar miteinander verbinden lassen. Die Pisten führen dabei auch noch über den 2995 Meter hohen Tilmipaß. Ausgangspunkt für diese Strecke ist die wunderschön gelegene Flußoase Tinerhir, wo wir einen besonders schön gelegenen Campingplatz mit einem eigenen Badebecken entdecken.

Die Todra-Schlucht ist an ihrem Eingang sehr hoch und eng. Fast scheint es, als würden sich die Felswände über mir berühren. Dann beginnt es zu regnen. Die Strecke wird dadurch rasch schlammig. Zudem zweigen nun ständig Nebenpisten ab, so daß die Orientierung schwierig ist.

Die beiden Routen der Todra- und Dades-Schlucht treffen in Agoudal zusammen, ein für Atlasverhältnisse recht großes Dorf mit eindrucksvoller Kasbah. Sämtliche Häuser

Marokkos höchste Wasserfälle bei Ouzoud, trutzige Lehmbauten im Draa-Tal, die Riesenechse scheint sich für das Navigationsgerät zu interessieren.

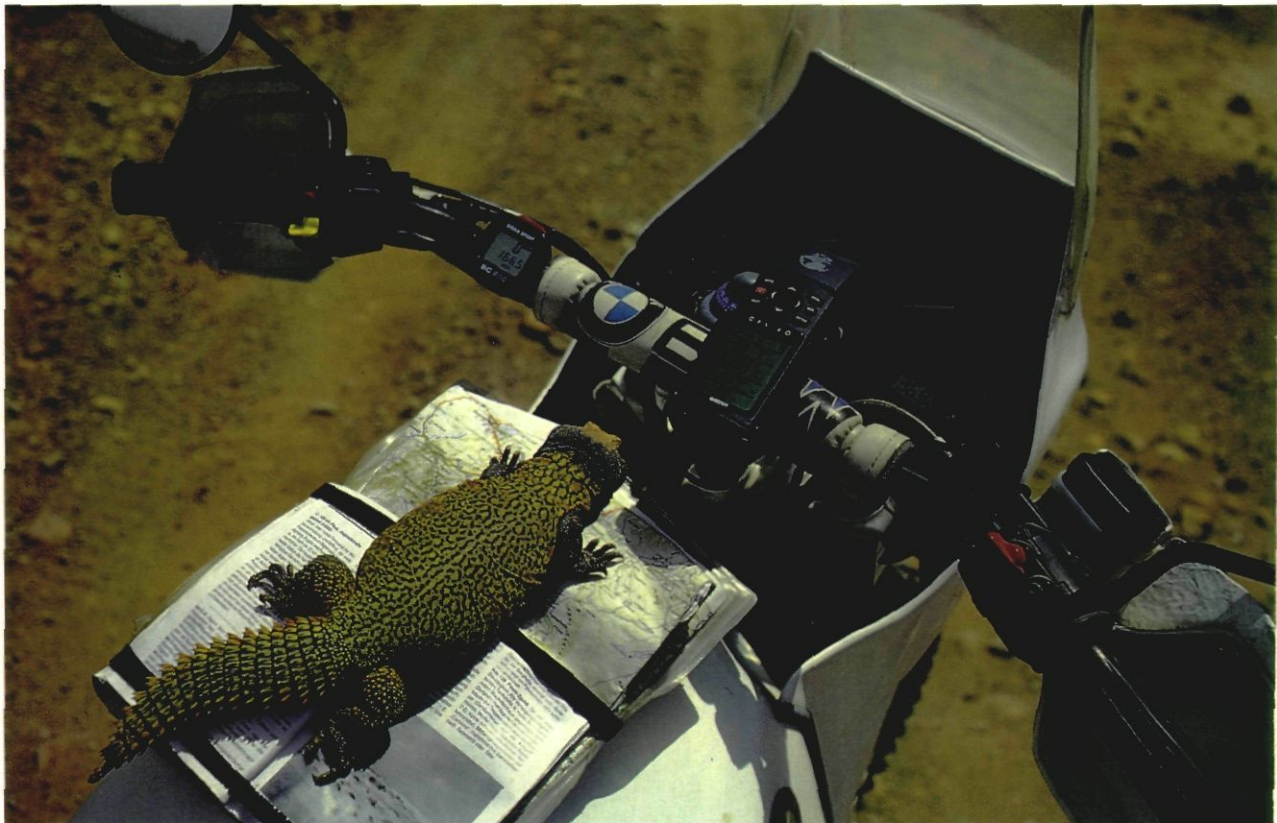
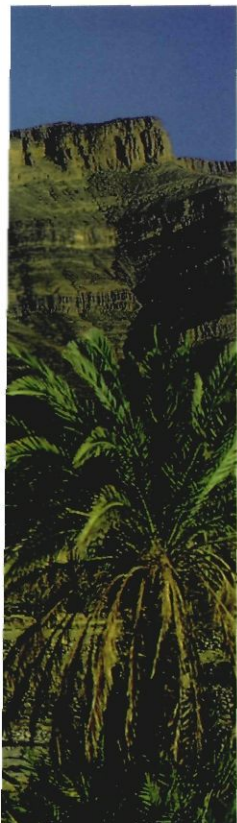
sind, wie überall hier, aus Lehm gebaut. Als Flachdächer dienen Strohmatten, die mit Lehm verschmiert werden. Diese Häuser können bei entsprechender Pflege durchaus einige dutzend Jahre alt werden. Wasser gibt es am Brunnen, und häßliche Elektromasten sieht man nirgends. Einige ganz fortschrittliche Bewohner speisen ihre Satellitenempfänger fürs Fernsehen mittels Solarzellen.

Die einzige Herberge in Agoudal ist geschlossen, und so müssen wir in Nieselregen und Kälte den Tilmipaß finden, was bei der schlechten Sicht gar nicht einfach ist. Zum Glück klart es aber weiter süd-

lich wieder auf, so daß wir den eindrucksvollen Weg entlang des Canyons bis Msemir noch schaffen. Dort finden wir eine einfache Pension, in der wir übernachten können.

Am anderen Morgen folgen wir in südlicher Richtung der Straße entlang der Dades-Schlucht, die erst kurz vor Boulmane in engen Kehren in die Schlucht hinabtaucht. Wir haben unseren Spritverbrauch in der dünnen Luft auf den Geröllpisten etwas unterschätzt, so daß ich Matthias von meinen Vorräten abgeben muß. Drei Kilometer östlich von Boulmane zweigt dann eine unbeschilderte Piste nach Süden von der Teerstraße ab, die über den Tazazertpaß nach Nekob führt. Für den holprigen Weg werden wir mehr als entschädigt durch die grandiose, schwarze Felslandschaft, die mich an das Hoggar-massiv im Süden Algeriens erinnert.

Von Nekob aus erreicht man problemlos das fruchtbare Draa-Tal, an dessen südlichem Ende der hübsche Ort Zagora liegt. Hier steht am Be-



ginn der Wüstenpiste die unter Globetrottern berühmte Tafel mit der Aufschrift »Timbuktu - 52 Tage«. Gemeint ist natürlich eine Reise mit dem Kamel... Auch wenn es per Motorrad sicherlich schneller geht, wählen wir dennoch den Weg nach Norden über Zaouit nach Agdez, wieder durchs Draa-Tal und weiter nach Quarzazate. Im Norden dieser Stadt zweigt rechts der Hauptstrecke auf den Ticha-Paß eine wunderschöne Piste zu den als Filmkulissen berühmt gewordenen Kasbahs von Ait Benhaddou und Telouet ab. Eine schnelle Verbindungsetappe durch reizvolle, vorwiegend kahle Landschaft bringt uns über Amerzgane-Tazenakht-Taroudannt-Ait Baha in die Region des AntiAtlas. Hier ist das Klima merklich milder, der Atlantik näher. Die Region ist dichter besiedelt, die Menschen sind längst nicht so arm wie im Hochatlas.

Sehr schön ist besonders die Gegend um Tafraoute, wo es die bizarrsten Steinformationen gibt. Hier hat der belgische Maler Jean Verame, der

auch in Korsika und im Tibesti-Gebirge des Tschad Felsen gestaltet hat, ganze Felsformationen angemalt. Ich kam mit großen Vorurteilen an diesen Ort, muß aber letztlich zugeben, daß mich diese farbigen, skurrilen Formen doch fasziniert haben.

Unsere Route führt uns weiter durch die »Oase der roten Häuser«, Guelmin, wo wir den südlichsten Punkt der Reise erreichen, nach Ifni an der Atlantikküste. Dieses Seebad hat wohl seine Glanzzeit schon lange hinter sich. Die europäisch geprägten Bauten wirken alle ein wenig heruntergekommen. Der Atlantik scheint heute unnahbar, der Strand ist kühl und salzig-neblig, das Meer ziemlich stürmisch. Über Tiznit folgen wir der Küste nach Norden, wo wir in Sidi Rabat einen Tag Pause einlegen, um uns an dem sauberen Dünenstrand zu entspannen.

Dagegen erscheint uns Agadir, nur eine gute Stunde nördlich, geradezu scheußlich: Nur Neubauten (ein Erdbeben hat die Stadt 1960 zer-

Nach der Einsamkeit genießen wir den Trubel von Marrakesch

stört), häßlicher Strand mit Hafenanlagen, unverschämte Touristenpreise und überall Schleppertypen. Wir lassen den Ort schnellstens hinter uns und folgen der Atlantikküste bis in die ehemals portugiesische Hafenstadt Essaouira. Der Hafen und die Stadt selbst sind sehr malerisch. Es gibt herrliche Meeresfrüchte, nicht nur in den Restaurants, sondern auch an den zahlreichen, von Jugendlichen betriebenen Grillständen.

Marrakesch - schon der Name ist vielversprechend! Die Motorräder werden auf einem bewachten Parkplatz geparkt (die sind recht sicher, auch wenn sie nicht so ausse-

hen), und zu Fuß geht es durch die Altstadt (Medina) mit ihren unzähligen Gassen, Moscheen, Palästen, Verkaufsständen und dem großen Markt (Souk). Nach den vielen einsamen Pisten genießen wir den Trubel dieser faszinierenden Stadt sehr, ehe wir südlich von Marrakesch der Nebenstrecke nach Amizmiz folgen. Ab hier führt eine Piste nach Aouzzer, wo wir allerdings den Nfiss durchqueren müssen. Die etwa hundert Meter lange Furt ist zwar nur knietief, das Wasser wegen der Schneeschmelze jedoch extrem reißend. Mit nassen Füßen erreichen wir schließlich die Hauptstrecke auf den Test-Paß. Auf der Paßhöhe biegt eine Piste nach Westen ab, die auf etwa 2700 Meter Höhe zu einer Funkstation führt, von wo aus wir einen herrlichen Rundblick genießen.

Zurück nach Tacheddit führt uns eine grobe Piste, flankiert von schneebedeckten Atlasbergen. Wir zelten auf einem Feld bei Tahanaoute, und der nächste Morgen begrüßt uns grandios mit völlig klarer



Sicht. Am Horizont liegt die komplette Kette der schneebedeckten Viertausender.

Noch ein Abstecher nach Oukaïmeden, einem unattraktiven Skiort für die Reichen aus Marrakesch, zu dem eine perfekt angelegte, kurvige Bergstraße führt, und wir steuern über Ait Ourir und Demnate zu den berühmten Wasserfällen von Ouzoud, deren rauschende Gewalt uns in dieser Gebirgswüste doch sehr überrascht. Die weitere Fahrt bringt uns durch schöne, dünn besiedelte Atlaslandschaft, vorbei am Stausee von Bin el Ouidane nach Naour, Tizi n Isly bis nach Imilchil, wo es »Benzin vom Faß« gibt.

Zuvor passieren wir noch die wunderschönen, natürlichen Bergseen Lac Tislit und über einen Abstecher Lac Iseli. Sie liegen einsam zwischen kahlen Bergen, die sich stimmungsvoll darin spiegeln. Am Ufer des Lac Tislit steht ganz einsam eine malerische Pension im Kasbah-Stil. Der Wirt berichtet, daß demnächst die Piste von Rich nach Imichil als Teerstraße ausgebaut werden

*Fröhliche
Fischhändler in
Essaouira an der
Atlantikküste,
Schluchtenlandschaft
am Tlimi-Paß,
Flußdurchquerung
bei Imilil.*

soll. Dann werden sicher mehr Touristen kommen, was die friedliche Stimmung hier hoffentlich nicht negativ beeinflussen wird.

Unsere Route verläuft nun auf dem knapp 2000 Metern Höhe durch Dörfer des Hochatlas über Asrir nach Westen. Immer wieder halten wir an und genießen staunend die unvergleichlichen Ausblicke. Wir übernachten am Cirque de Jaffar auf einem schwer zu findenden einsamen Campingplatz, direkt gegenüber dem knapp viertausend Meter hohen, verschneiten Jbel Ayachi. Über Midelt gelangen wir nach Ain-Leuh mit seinem herrlichen Zedernwald, in dem Af-

fenherden herumtoben, und fahren weiter über Azrou nach Fes. Diese Stadt ist absolut sehenswert, aber ein Führer sei dringend empfohlen. Man wähle möglichst einen der ruhigeren Typen aus und handle vorher den Preis aus. Besonders die Medina mit ihren Färbereien und Gerbereien muß man gesehen haben! Die Souks dagegen ähneln denen von Marrakesch.

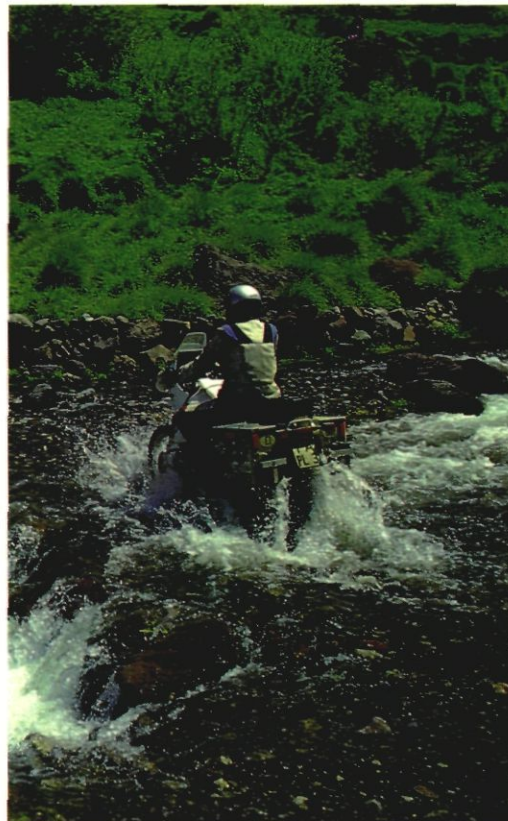
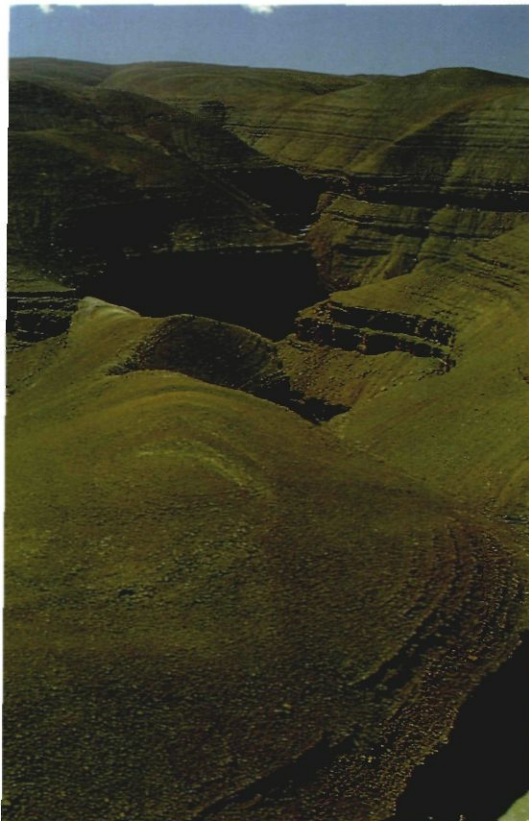
Unsere Abschlußetappe auf dem afrikanischen Kontinent bringt uns über Meknes nach Ceuta, von wo aus wir schon den Affenfelsen von Gibraltar ausmachen können. Alle zwei Stunden legt hier die Fähre ab, die uns wieder nach Europa zurückbringen wird.

Zeit, ein Fazit zu ziehen: Für Matthias war es ein empfehlenswerter und gelungener Einstieg in Fernreisen. Für mich hat sich die Reisepartnerwahl per Anzeige bewährt. Ist doch eine »Zweck-Partnerschaft auf Zeit« nicht so sehr von großen Erwartungen belastet wie eine alte Freundschaft, auch wenn sich daraus durchaus eine solche entwickeln kann.

Marokko

Allgemeines: Marokko ist ein in vieler Hinsicht ideales Urlaubsland: viele kulturelle Sehenswürdigkeiten gepaart mit fantastischen Landschaften, dazu der Reiz einer orientalischen Kultur, im eigenen Fahrzeug erreichbar, mit vielen machbaren Abenteuern aufwartend und obendrein noch preiswert. Das Land kann grob in 4 Regionen eingeteilt werden: Im Norden das Rifgebirge und die Mittelmeerküstenregion, im Westen die dichter bevölkerte Atlantikküste und deren Hinterland, das Atlasgebirge nebst AntiAtlas, über 4000 Meter hoch, und der Süden, der sehr trocken und heiß ist, allmählich in die Sahara übergehend. Die rund 25 Millionen Marokkaner bewohnen vorwiegend den nördlich des Atlasgebirges liegenden, fruchtbaren Landesteil. Sie sprechen arabisch, diverse Berberdialekte, teilweise auch französisch. Staatsform ist die Monarchie, Staatsreligion der Islam. Fundamentalistische Tendenzen spielen in Marokko bisher im Gegensatz zu den Nachbarländern kaum eine Rolle, der Tourist kann sich sicher fühlen. Polizei und Verwaltung treten überall sehr korrekt und diszipliniert auf und verhalten sich freundlich gegenüber Europäern.

Reisezeit und Klima: Im Norden mediterranes Klima ähnlich Spanien. Im Westen atlantischer Einfluß mit Passatwind und Tiefausläufern, die sich vor den Bergen abregnen. Im Atlas häufig bewölkt, gelegentlich Regen, in höheren Lagen im Winter geschlossene Schneedecke, es gibt sogar Skigebiete. Bis März/April muß auf hochgelegenen Strecken mit Schnee gerechnet werden, die geteerten Pässe werden aber geräumt. Im Mai hatten wir auch dort bereits erträgliche Temperaturen um 15 Grad, nachts 5 Grad. In der Sahara dagegen ab Mai sehr heiß, Tageswerte bereits deutlich über 30 Grad im Schatten, im südlichen Atlas und AntiAtlas



angenehme 25 Grad. Die beste Reisezeit für den Süden dürfte also Februar/März bzw. Oktober/November sein. Für die Berge ist es dann allerdings schon zu kalt, so daß Mai ein günstiger Kompromiß für das ganze Land ist.

Formalitäten: Paß, Führerschein national, Fahrzeugschein, für Marokko gültig geschriebene grüne Versicherungskarte, Schutzbrief mit Fahrzeugrückholversicherung. Die Einreiseformalitäten dauern höchstens eine Stunde. Auf ordentliches Aussehen achten die Zöllner besonders, um abgerissene Kiffer vom Land fernzuhalten.

Währung: Landeszahlungsmittel ist der Dirham (DH). Seine Ein- und Ausfuhr ist nicht gestattet; ein Schwarzmarktkurs existiert allerdings nicht. Es galt im Mai 1995 etwa 1 Mark = 6 DH. Ich habe DM bar getauscht, Reiseschöcks gehen natürlich auch.

Anreise: Auf dem Landweg von München etwa 2500 km bis Almeria, etwas weiter bis Algeciras in Südspanien. Wir haben die fertig präparierten Maschinen auf dem Auto-Anhän-

ger in 2 Tagen zur Fähre in Spanien gebracht. Wer auf dem Motorrad anreist und eine Endurotour plant, sollte die groben Reifen erst in Marokko montieren, sonst sind sie dort bereits verschlissen. Die Fähre nach Melilla fährt täglich, Fahrzeit sechs Stunden. Buchung vor Ort ist billiger als bei uns. Achtung: die Campingplätze in Ceuta und in Melilla existieren nicht mehr! Bequem ist die Reise mit der Fähre von Sète nach Tanger, die Überfahrt dauert aber eineinhalb Tage und ist teuer.

Essen und Übernachtung: Problemlos. Es gibt in größeren Orten Pensionen und Hotels, oft sogar im Atlasgebirge, dort allerdings sehr einfach. Wildes Zeltner erfordert einen uneinsehbaren Platz, sonst sind sofort Kinder da und man hat keine Ruhe mehr. Es gibt auch etliche angelegte Zeltplätze, die sehr billig sind. Der Zustand der Sanitäranlagen ist fast überall unzureichend, gemessen an unseren Gewohnheiten. Das Essen ist einseitig: Couscous (Gries mit Gemüse), Brochette (Fleischspieße), Tagine (Gemüse im Tontümpchen mit Suppenfleisch oder

Huhn), am Meer zusätzlich noch Fisch. Wer mehr Auswahl will, muß in sehr gute Restaurants gehen, die man nur in größeren Orten findet. Vorsicht mit nicht abgekochten Speisen, z. B. Salaten (die oft sehr gut schmecken!) und mit Wasser. Mit entsprechender Vorsicht lassen sich längere Durchfallerkrankungen vermeiden.

Gesundheit: Erweitertes Erste-Hilfe-Set, Immodium oder Lopedil um gegen Durchfall, Aspirin, Betaisadonna-Salbe, Micropur oder Certisil zur Wasserdesinfektion sowie evtl. persönlich erforderliche Medikamente. In Marokko gibt es eine brauchbare medizinische Grundversorgung und ordentlich sortierte Apotheken. Eine Malaria-Prophylaxe ist derzeit nicht erforderlich. Tetanus-Schutz überprüfen, die letzte Auffrischung sollte nicht länger als fünf Jahre zurückliegen.

Motorrad und Ausrüstung: Jedes robuste Motorrad ist für eine Marokkoreise geeignet. Wer die besonders attraktiven, ursprünglichen Gebiete kennenlernen will, braucht eine Enduro. Als Reifen empfehle ich für die-

se Reise den Michelin Desert, sehr harter Mantel mit offenem, groben Gummiprofil, läßt sich auf den meisten größeren Enduros aufziehen. Das Reifen flicken muß man beherrschen (wir kamen mit vorsorglich eingefüllter Reifendichtmilch ohne Platten durch). Benzinfilter montieren. Nicht-Kardan-Fahrer: neuen O-Ring-Kettensatz in Erstausrüsterqualität montieren, in Sand und Staub trocken fahren, um ein »Panieren« der Kette zu vermeiden. So erzielt man eine Lebensdauer von mindestens 10000 km. Luftfilter regelmäßig reinigen, auf korrekten Sitz achten! Im Mai fuhr ich in Marokko eine textile Cross-Hose und -Jacke mit Protektoren (ohne Membrane - sonst zu heiß in der Sahara!), darunter einen Motocrosspanzer. So fühlt man sich auch im derben Geröll einigermaßen sicher. Regenkombi und Dau-nenweste (wenn es kalt wird, bis April/Mai) mitnehmen.

Orientierung: Planungsgrundlage ist die 1:1 Mill. Michelin-Karte 959, evtl. ergänzt um die Blätter im Maßstab 1:500 000 von Edition Carima, die aber auch nicht viel mehr Informationen enthalten. Es gibt noch andere Karten, die aber eher schlechter sind. Die ADAC-Karte mit Kurzbeschreibung der Reiseziele ist für Mitglieder sogar um sonst. In allen Karten sind diverse Fehler enthalten, am wenigsten noch in der Michelin.

Geld und Kosten: Marokko ist ein preiswertes Reiseland. Sprit ca. 1.15 DM/l (nur Super tanken!), einfaches Restaurant 3-10 Mark, Doppelzimmer 5-10 Mark, in guten Hotels 30 Mark. Die schnelle Anreise durch Frankreich und Spanien ist teuer, hohe Spritkosten und Autobahngebühren. Fähre ca. 70 Mark (Almeria-Melilla). bzw. 40 Mark (Ceuta-Algeciras). Ich habe in knapp vier Wochen in Marokko ca. 1200 Mark ausgegeben (inkl. Sprit), ohne daß wir uns besonders eingeschränkt hätten.



Von Melilla aus sind die beiden TF-Leser zunächst in die Sandwüste des Erg Chebbi gefahren. Anschließend ging's durch die schönsten Oasentäler des Landes bis zum Atlantik. Von dort über Marrakesch in den Hohen Atlas.